

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 89.

8. November 1899.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag, und Sonnabend, den 10. und 11. November 1899,
bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Pulsnik, am 3. November 1899.

Königliches Amtsgericht
v. Weber.

Zur Kaiserbegegnung von Potsdam.

Am jetzigen Mittwoch soll endlich am kaiserlichen Hofe in Potsdam der schon immer angekündigte Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland erfolgen, dessen äußerlichen Anlaß die nun zu Ende gehende längere Anwesenheit der russischen Majestäten am verwandten Hofe von Darmstadt bildet. Dieses äußerliche Motiv der hiermit in Sicht gekommenen jüngsten Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren Nicolaus erklärte es wohl, wenn bislang in den Äußerungen der deutschen Presse über letzteres signalisiertes Ereigniß demselben meist keine besondere politische Tragweite zugeschrieben, dasselbe vielmehr nur als eine unvermeidliche Konsequenz der internationalen höfischen Etikette bezeichnet wurde. Unterdessen ist jedoch bekannt geworden, daß die vor der Thür stehende Kaiserbegegnung von Potsdam zeitlich keineswegs nur höchst flüchtiger Natur sein, sondern daß sie fast einen ganzen Tag ausfüllen und daß ferner Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen, hierbei zugegen sein wird. Beide Umstände, die ungewöhnliche Zeitdauer der Potsdamer Kaiserentrevue und die Theilnahme des verantwortlichen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands an derselben, verleihen dem Vorgange seinen unverkennbaren politischen Charakter, was allerdings kaum erst der Befestigung seitens der Berliner officiösen Presse bedurft hätte. Vollzieht sich doch auch die abermalige Zusammenkunft der zwei mächtigsten Herrscher Europas zu einem Zeitpunkte, da die allgemeine Weltlage nach einer verhältnißmäßig recht ruhigen Periode unverkennbar wieder ein bewegteres Aussehen aufweist, besonders wenn man des Krieges in Südafrika gedenkt. Sicherlich werden der Boerkrieg und seine etwaigen Einwirkungen auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den großen Mächten mit im Vordergrund der Erörterungen zwischen den beiden Monarchen und ihrer mitanwesenden Minister stehen, womit die Zusammenkunft in Potsdam eine hervorstehende actuelle Bedeutung gewinnt. Welche Ergebnisse nun von dieser Monarchen- und Diplomatenbegegnung in Hinblick auf die in Südafrika spielende kriegerische Auseinandersetzung zwischen England und den Boernstaaten etwa zu erwarten sind, das läßt sich natürlich nicht sofort beurtheilen, immerhin wird man aber vielleicht der Hoffnung Raum geben dürfen, daß die persönliche Aussprache Kaiser Wilhelms mit dem Czaren dazu dienen wird, eine den Weltfrieden bedrohende Zuspitzung des kriegerischen Conflicts im Süden des „dunkeln Continents“ mit verhindern zu helfen, trotz der Rußland mit Recht oder Unrecht nachgesagten Gelüste, irgend einen politischen Vortheil für sich aus den südafrikanischen Wirren herauszuschlagen.

Wenn etwas geeignet erscheint, die Ansicht von dem Friedenscharakter der Potsdamer Kaiserbegegnung zu unterstützen, so ist dies wohl die jetzt bestimmte beschlossene Reise Kaiser Wilhelms nach England. Dieselbe erhält durch die vorangegangene Begegnung des deutschen Herrschers mit dem Czaren einen nicht zu leugnenden politischen Hintergrund, woran auch der Umstand, daß, wie verlautet, kein Minister sich im Gefolge des kaiserlichen Herrn bei dessen Besuch jenseits des Canals befinden werde, nichts weiter geändert wird. Diese politische Umrahmung der bevorstehenden Kaiserbegegnung läßt sich aber gerade in Erwägung des ihr vorausgegangenen Zusammenseins der Herrscher Deutschlands und Rußlands gewiß nur in friedelühnendem Sinne deuten, vielleicht dahin, daß Kaiser Wilhelm der Königin Victoria in seinem und des Czaren Namen die Beendigung des Transvaalkrieges vorschlagen dürfte. Welche Aufnahme ein solcher Vorschlag in den Londoner Regierungskreisen wie bei der öffentlichen Meinung Englands finden würde, das muß natürlich noch dahingestellt bleiben, zweifellos wäre aber mindestens das Eine, daß die in Deutschland so unpopuläre bevorstehende Englandreise des Kaisers ein etwas verändertes Aussehen gewönne, falls sich der erlauchteste Herr wirklich zum Träger einer solchen Friedensmission machen sollte.

Inwiefern sich nun die Potsdamer Kaiserbegegnung,

um wieder auf dies Ereigniß zurückzukommen, in ihren Resultaten bald im Gange der Weltpolitik zeigen wird, das bleibt selbstverständlich einstweilen abzuwarten. Jedenfalls lehrt aber der Vorgang schon das Eine, daß in den freundschaftlichen politischen Beziehungen des deutschen Reiches zu seinem mächtigen Nachbar im Osten, wie dieselben mit der Thronbesteigung des jetzigen russischen Herrschers eingeleitet worden sind, unverändert und unvermindert fortbestehen. Und das ist nur hoch erfreulich, denn das deutsch-russische Verhältniß ist ein wesentlicher Factor im politischen Dasein Europas; wenn Deutschland und Rußland gute Nachbarschaft halten, dann bleibt auch eine Hauptbürgschaft für den europäischen Frieden bestehen. Mit Ernüchterung können darum alle Friedensfreunde auf die erneute Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Czaren blicken, welche beweist, daß in dem deutsch-russischen Freundschaftsverhältniß alles beim Alten ist, daß Deutschland und Rußland auch weiterhin friedlich neben einander herwandeln werden.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik, 7. November. Am gestrigen Montag fand sich im Saale des Gasthofs zum Herrnhause eine zahlreiche Versammlung ein, um den vom Kaufmännischen Vereine veranstalteten Vortrag des Herrn Professor Gerlach über: „Die Wohnungsmiethe nach neuem Rechte“ anzuhören. Der Vorsitzende des genannten Vereines, Herr Alfred Cunradi, begrüßte die Erschienenen, gab seiner Freude über den gefüllten Saal, sowie darüber Ausdruck, daß zu diesem ersten Vortrag ein hiesiger Herr gewonnen worden sei und ertheilte sodann Herrn Professor Gerlach das Wort zu seinem Vortrage. Der Herr Vortragende wies zunächst darauf hin, daß durch die Einführung des neuen Gesetzbuches der geschäftliche Verkehr manche tief einschneidende Aenderung erfahren werde. Er gab alsdann an einer Reihe von Beispielen einen Ueberblick über die Rechtsverhältnisse zwischen Miether und Vermiether, wie sie sich nach dem neuen Rechte darstellen werden, und betonte besonders dessen Verschiedenheiten von dem jetzt geltenden. So gelte jetzt der Grundsatz: „Kauf bricht Miethe“, künftig das Gegentheil; die Untermiethe sei künftig nicht mehr ohne besondere Erlaubniß des Vermiethers gestattet. Vor allem werde die zukünftig fast allgemein geltende 1/4 jährige Kündigung eine wesentliche Aenderung herbeiführen. Der Herr Vortragende verstand es ganz vortreflich durch Gespräche zwischen Vermiether und Miether, sowie Miether und Rechtsanwält jeden einzelnen, das Mietrecht betreffenden Gesetzesparagraphe klar darzulegen und fesselte damit die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Auch die zu dem Vortrag benutzten Bilder trugen so recht zur besseren Auffassung bei. Wir sehen davon ab, den Inhalt des Vortrages im Einzelnen wiederzugeben und verweisen auf unsere Artikel über den gleichen Stoff, deren Fortsetzung heute beginnt. Wir glauben, daß mancher unserer Leser diese Aufsätze nun mit größerem Interesse und größerem Nutzen lesen wird, eine Erwartung, die auch der gestrige Vortrag mehrmals zum Ausdruck brachte. Nach Beendigung des Vortrages wurde dem geehrten Herrn Redner stürmischer Beifall zu theil. Herr Cunradi dankte hierauf dem Herrn Vortragenden für seine vorzüglichen Ausführungen und forderte die Versammlung auf, den Dank durch Erheben von den Sitzen kund zu geben. Der zweite Vortrag, wiederum gehalten von Herrn Professor Gerlach über den Waarenkauf im täglichen Geschäftsverkehr, soll am 4. December cr. stattfinden.

Pulsnik. Wie im Sommer, so schön war's am vorigen Sonntag. An ihm war noch einmal die Wanderlust der Städter erwacht, die sich schaarweise ergingen in der milden Luft und sich erfreuten an den Wundern des bis jetzt so herrlichen Herbstes. Die schönen Tage werden von ihnen zu Spaziergängen in Feld und Wald ausgenutzt. Und das mit Recht! Denn gerade eine Partie in der im herbstlichen Schmucke prangenden Natur ist

eine der schönsten und lohnendsten. Daß solch herrliches Wetter auch den an den kommenden Sonntagen stattfindenden Kirchmessen beschieden sei, ist nur zu wünschen.

Pulsnik. Für Ansichtskartensammler dürfte folgende Notiz von ganz besonderem Interesse sein. Zur Erinnerung an die letzte heilige Christnacht des XIX. Jahrhunderts hat die Internationale Ansichtskarten-Gesellschaft eine hervorragend schöne Meister-Postkarte (von Professor Blochhoff anfertigen lassen. Diese Karte wird zu Weihnachten d. Js. in Bethlehem mit Originalstempel und Adresse des Bestellers versehen zur Post gegeben und dürfte dieselbe gerade besonders durch den Ortsstempel Bethlehem für spätere Zeiten eine werthvolle Reliquie werden. Bestellungen für diese Postkarte nimmt hier in Pulsnik bis spätestens den 14. November Mittags Herr Kaufmann Bernhard Meyer, Cigarrenhandlung entgegen. Der Preis beträgt pro Karte mit Porto nur 40 Pfennige.

— Einen traurigen Geburtstag haben die Postkartenbriefe der Reichspostverwaltung am 1. November gehabt. Sie wurden an diesem Tage im Jahre 1897 eingeführt und dann in der ersten Zeit in Deutschland als Curiosität benutzt, aber sie lagern seitdem als Ladenhüter bei den Postanstalten, denen sie eine Masse Mühe bei der monatlichen Bestandsaufnahme verursachen. Der hohe Preis und die unpraktische Einrichtung der „Kartensbriefe“ tragen die Schuld daran, daß eine so verschwindend unbedeutende Benutzung stattfand, während sie sich z. B. in Oesterreich wie die Postkarten eingebürgert haben.

— Die von dem Stadtrathe einer sächsischen Stadt dem Ministerium des Innern zur Entscheidung anbeimgestellte Frage, ob die Kontorarbeiten des Handelsgewerbes an Sonn- und Feiertagen erlaubt sind, ist vom Ministerium des Innern nach Vernehmung mit den Ministerien des Cultus- und öffentlichen Unterrichts und der Justiz in einer jüngst erschienenen Verordnung dahin beantwortet worden, es lasse sich der Standpunkt rechtfertigen, daß die Kontorarbeit in reinen Handelsbetrieben zur Zeit an Feiertagen dem Geschäftsinhaber gänzlich freistehende, für dessen Gehilfen aber in beschränktem Maße gemäß § 105 b der Reichsgewerbeordnung zulässig sei.

— Hütet das Augenlicht! Jetzt wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte, so bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nun die Lampe anzustechen, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Dessenungeachtet können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder stricken so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gut zu machen ist. Wem also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in Dämmerzeiten jede Beschäftigung, welche besonders der Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert; im Gegentheil, das Zwielficht schadet noch mehr. Das Vernünftigste ist eben, die Dämmerstunde als eine

Ruhestand zu betrachten. Wer übrigens den Tag über die kostbare Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der kann sich am Abend ein solches Erholungsständchen, das seinem Körper und Geist nur zum besten dient, mit gutem Gewissen gönnen.

Nach einer Verordnung des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums haben die in Evangelicis beauftragten Staatsminister für den Neubau der Kirche zu Rechenberg bei Frauenstein eine allgemeine Kirchencollecte bewilligt, welche Sonntag, den 26. November eingesammelt und an diesem Tage, sowie am 19. November, dem vorhergehenden Sonntage, angekündigt werden soll.

Der 10. November ist der Tag des heiligen Martin. Der „heilige Martin“ ist zum Schutzpatron für Wodan gemacht worden, wozu das weiße Roß beider, der Mantel und ihr Heldenthum die nächste Veranlassung boten. In Schlesien sagt das Volk, wenn es um Martin schneit: „Der Märten kommt auf dem Schimmel geritten.“ Man bäckt an diesem Tage Hühner, ein Rest uralter Opferspeise, der sich auf jenen Hof beziehen könnte, welcher im Gefolge des Schimmelreiters auftritt. Besonders wichtig ist, daß Martin gegenwärtig an seinem Tage erscheint. In Holland und in der Neumark bescheert er den Kindern, gleich dem heiligen Christ, und die Armen sammeln Almosen. Aehnliches geschieht in Halle a. d. Saale, wo er die Halolorenkinder mit Most und Martinshörnchen beschenkt. In Schwaben aber zieht der „Pelzmärten“, ein verummelter Bursh mit geschwärmtem Gesicht, mit einer Kuhshelle und einer mächtigen Kuthe herum, um auf den Christabend wieder zu kommen. Diese schwäbische ganz unheilige Gestalt sowie die Feuer, welche am Martinstage in den Gegenden des Niederheins und der Schelte noch jetzt angezündet zu werden pflegen, weisen deutlich auf die Gestalt, welcher der Heilige seinen Namen borgte. Es ist Wodan, welcher die Opferschmäuse seiner Verehrer besucht, die jetzt nur noch in den Kindern bestehen. In Nordhausen, Erfurt, Gisleben und noch einigen anderen Städten wird der 10. November sehr gefeiert. Schon Abends zuvor wird dieser Tag durch sämtliche Glocken eingeläutet. Am Vormittage des Martinstages findet Gottesdienst unter eingehendem Hinweis auf den großen Reformator Luther statt, der in den erwähnten Städten gepredigt und für Verbreitung des Evangeliums gewirkt hat. Am Nachmittag und Abend strömen von Nah und Fern Tausende Dorfbewohner in diese Ortschaften, um theilzunehmen an den freigegebenen kostbaren Gerichten und Getränken, die vorwiegend in Gänse- und Entenbraten und verschiedenen Weinsorten bestehen. Jeder Fremde anständige Gast ist den Bürgern, zumal den wohlhabenden, sehr willkommen und darf sich uneingeschränkt den leiblichen Bedürfnissen, die ihm stets unentgeltlich verabreicht werden, hingeben.

Mit dem 1. November begann die Schonzeit der Krebse, welche bis Ende Mai nächsten Jahres andauert. Gelangen beim Fischen in nicht geschlossenen Gewässern Krebse während der geordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind sie sofort wieder in das Wasser zurückzusetzen.

Der in der Nacht vom Sonntag zum Montag auch hier beobachtete Feuerstein rührte von einem größeren Brandsturz her.

Der Fr. Feuerstein zu ...
Prämien erlangten, sowie die des Rittergutes Cirra und der Fr. Feuerwehr Borkau.

Das am 4. Nov. früh 7 Uhr über das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ausgegebene Bulletin lautete: „Kalkreuth, 4. November 1899, 7 Uhr vormittags. Nacht ohne Störung verlaufen. Befinden Sr. Königl. Hoheit auch weiterhin befriedigend. Kopf frei, Gedächtnis klar, Appetit sehr rege, Kraftzustand hebt sich. Körpertemperatur 38,8. Puls 60. (gez.) Dr. Selle.“ Somit hatte die Besserung in dem Befinden des hohen Patienten so erhebliche Fortschritte gemacht, daß Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August heute Nachmittag 4 Uhr in einem Extrazuge vermittelst Krankentrage bez. Krankenwagen nach Dresden gebracht werden konnte.

Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August war am 7. Nov. ein zufriedenstellendes. Dresden. Der Sonnabend-Polizeibericht meldet: Am vergangenen Montag ist hier ein aus Dresden stammender Schriftsteller Karl Alexander Wald auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Hamburg wegen nicht unbedeutender Wechselfälligkeiten und Unterschlagungen gegen denselben erlassenen Steckbriefes verhaftet worden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß Wald, der auch sonst vorbestraft ist, zu der Redaktion der im Verlage von Herzog und Schwinge erscheinenden „Dresdner Rundschau“ in engsten Beziehungen steht und jedenfalls an der namentlich in letzter Zeit vielfach gehässigen Nüchternung dieses Blattes nicht untheilhaftig war. Dabei ist auch der für die Leser der „Dresdner Rundschau“ gewiß nicht uninteressante Umstand glaubhaft ergeben, daß die darin sich allwöchentlich befindenden sogenannten Reisebriefe des Commissionsrathes Pippig in der Hauptsache aus der Feder des früheren Schriftstellers Klahr hier selbst, stammen.

Derjenige Messerheld, welcher am Abend des 18. September d. J. in Dresden auf der Chemnitz Straße zwei Damen, die Hebamme Lippert und deren Tochter, die Turnlehrerin Lippert menschlins überfiel und durch Messerstiche schwer verletzte, hatte sich am Freitag in der Person des zuletzt in Gittersee wohnhaft gewesenen 29 Jahre alten Tischlergehilfen Max Adolph Glas aus Erlbach bei Martneukirchen vor der 3. Strafkammer zu verantworten. Das gegen ihn gefällte Urtheil lautet auf 4 Jahre Gefängniß. Ein Grund zu der rohen That hatte

nicht constatirt werden können. Nur Trunkenheit kann dazu geführt haben.

Gaut der vom königlichen Oberhofmarschallamte zu Dresden erlassenen Anstalt findet die feierliche Eröffnung des einberufenen Sächsischen Landtages Donnerstag, den 9. Nov. Nachmittags 1 Uhr im Thronsaale des Kgl. Residenzschlosses zu Dresden statt.

Dresden. Die diesjährige Lotterie der V. Sächs. Pferdebezug Ausstellung tritt jetzt neuerdings in den Vordergrund, da deren Ziehung am 12. Dez. d. J., also in ca. 4 Wochen bevorsteht. Dieselbe erfreut sich allerorts in den weitesten Kreisen, durch den Ankauf der durchaus praktischen und vollwerthigen Gewinngegenstände, die nach außerhalb ohne jedwede Berechnung der Verpackung versandt werden, größter Sympathien. Alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden Lotterie dem Glücke die Hand bieten wollen, mögen sich nun rechtzeitig mit Loosen versehen und sind solche allerorts in den mit Plakaten versehenen Geschäften a 1 Mk. 11 Stück 10 Mk. zu haben oder durch das Sekretariat des Dresdner Renn-Verein Dresden, Victoriastr. 26 pt zu beziehen. Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen resp. bei Nachnahme werden 30 Pfg. außerdem mit erhoben.

Arnsdorf. Im Niederdorf wird hier vom Restaurant „zum Bettinshöfchen“ bis in die Nähe der Profilleistenfabrik eine neue Straße gebaut und dadurch eine große und schöne Baufläche in nächster Nähe des Bahnhofes aufgeschlossen. Zu beiden Seiten dieser Straße sollen villenartige Häuser kommen. Der dem Bahnhof nahegelegene Ortstheil wird daher in kurzer Zeit ein interessantes Gepräge erhalten.

Stolpen, 3. Nov. Einen eigenartigen Fund machte Herr Stadtrath Schneider in seinem Garten beim Ernten der Mohrrüben. Er fand eine Rübe, welche vollständig durch einen werthvollen goldenen Ring hindurchgewachsen war. Auf welche Weise dieser Ring in den Garten gelangte, ist dem glücklichen Finder ein Räthsel.

Auf schreckliche Weise ist am Dienstag in Zittau ein einjähriges Kind um's Leben gekommen, indem es beim Spielen an der mit kochendem Wasser gefüllten, zum Baden bereitstehenden Wanne dieselbe umriß und den Inhalt sich über den Körper schüttete. Am Abend starb das unglückliche Kind.

Plohn bei Böbau. Zu der früher gemeldeten Gistmischerei, der am 17. August beinahe der Gutsbesitzer Brade nebst acht seiner Leute zum Opfer gefallen wäre, ist zu berichten, daß die seit dem 19. August in Untersuchungshaft befindliche Frau verehelichte Martisch, die Schwiegermutter des Bauerngutsbesizers Brade, den Mordverbrechen eingestanden hat. Der in der Weizenrente beschäftigte Gutsbesitzer Brade war mit seinen Leuten nach dem Genuße von Kaffee unter den heftigsten Vergiftungserscheinungen auf dem Felde erkrankt. Nur der schnellen ärztlichen Hilfe war es zu danken, daß die Unglücklichen mit dem Leben davonkamen. Die Untersuchung des Kaffeeüberrestes in der Versuchstation zu Pommitz hatte ergeben, daß der Getränk eine ziemlich große Quantität Arsenik beigemengt gewesen war. Die im 68. Lebensjahre stehende Frau Martisch hat nun vor einigen Tagen eingestanden, daß sie das Gift dem Kaffee beigemischt habe, um ihren Schwiegerohn, mit dem sie in Streit gelebt aus dem Wege zu räumen. Unseligerweise sei nun aber der nur für ihren Schwiegerohn bestimmt gewesene Kaffee in das große Gefäß geschüttet worden, das allen in der Ernte beschäftigten Leuten hinausgetragen worden sei. Außerdem soll Frau Martisch auch einen bereits vor zwei Jahren begangenen Gistmord eingestanden haben, dem durch Verwechselung ihr Stiefsohn zum Opfer gefallen sei. Sie will ein Stück Schinken mit Arsenik vergiftet und dies ihrer Tochter, der nun verehelichten Brade, vorgelegt haben, um sie zu tödten und so die bevorstehende Verheirathung mit dem ihr verhassten Brade unmöglich zu machen. Die Tochter aber hatte den Schinken, der ihr so eigenthümlich geschmeckt, ahnungslos ihrem Stiefbruder gegeben, der kurze Zeit nach dem Genuße desselben unter den furchtbarsten Schmerzen gestorben sei.

Zwei Schiffer aus Merschwitz bei Meißen, welche am Montag Abend mit einer Schaluppe stromabwärts fuhren, geriethen vor einen Schleppehdampfer, wobei das Boot zum Sinken kam. Von den beiden mit den Fluthen kämpfenden gelang es den Einen, die Rettungsleine zu ergreifen und sich zu retten. Sein Kamerad gerieth unter die Radschaukeln und kam nicht wieder zum Vorschein.

Einen verhängnißvollen Ausgang nahm eine am Montag in Herbergen bei Pirna abgehaltene Jagd, indem durch Unkenntniß des Reviers in Verbindung mit einem bedauerlichen Mißverständnis ein Jagdgesellschaftler durch einen Schuß so schwer verletzt wurde, daß er in Dresden, wohin man ihn überführt hatte, gestorben ist.

Roselig, 6. November. Die jetzige herrliche, warme Witterung hat auch in hiesiger Gegend einige erwähnenswerthe Naturerlebnisse herbeigeführt. Im Garten des Herrn Donath konnte man gestern reife Erdbeeren pflücken und auf den Wiesen hat sich das bescheidene Weilchen noch einmal hervorgewagt.

Riesa. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in einem hiesigen Tabakblissement. Der 24 Jahre alte unverheiratete Karl Heinrich Weichert wartete auf den Fahrstuhl und sah nach demselben, dabei den Kopf ein wenig in den Fahrstuhl haltend. Unglücklicherweise kam inzwischen der Fahrstuhl und verletzte den jungen Mann so schwer, daß er am letzten Sonntag im Krankenhause gestorben ist.

Für eine Reform im Bauwesen tritt der Ausschuß des ärztlichen Bezirksvereins der Kreisbauhauptmannschaft Leipzig an die Öffentlichkeit, mit einem Vorschlage, den das Landesmedizinalcollegium sich angeeignet hat, der dahin geht, zu erklären, durch das zu erlassende Landesbaugesetz müsse das Erbauen von Mietkasernen möglichst erschwert und das Erbauen kleinerer Häuser, namentlich Einfamilienhäuser erleichtert werden.

Eine große Landplage scheinen die Zigeuner zu werden, wenn nicht bald etwas dagegen gethan wird. Nicht

weniger als 11 Wagen mit 65 Personen hielten Mittwoch gegen Abend Einzug in Bräunsdorf. Dieser Einzug war vielen Einwohnern ungemüthlich. Einer Frau hatten die Zigeuner 25 Mark aus der Tasche gestohlen. Der Polizei war es nicht möglich, die große Anzahl Menschen zu bewältigen und deshalb wurde die freiwillige Feuerwehr durch Alarmblasen gerufen, um die Einwohner während der Nacht zu schützen. Am nächsten Morgen wurde die Bande durch die Polizei nach Ruzdorf transportirt.

Infolge einer seltsamen Ursache verlagte kürzlich die Wasserleitung auf einem vogtländischen Rittergute. Man forschte nach der Ursache und entdeckte, daß die Rohrleitung auf etwa 3 m Länge verstopft war durch eine Baumwurzel, um die sich ein außerordentlich dichtes Wurzelfaserwerk angelegt hatte. Die Wurzel einer Erle hatte sich in das Innere einer solchen Holzröhre Zutritt verschafft und war nun üppig weitergewachsen, so daß sie schließlich mit dem sie umgebenden Beiwert den Holzraum völlig ausfüllte und so den Wasserlauf absperrte. Jetzt, da man den Eindringling beseitigt hat, giebt es auf dem Rittergute auch wieder Wasser in genügender Menge.

Im Vogtlande sind die Hasen schlecht geraten. Zwanzig Jäger erlegten auf einer Treibjagd bei Treuen ganze vier Stück.

In den Kassen der Gemeinde Rorschburg bei Penig wurden große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Der Gemeindevorsteher wurde verhaftet. Der Fall erregte großes Aufsehen. Die Unterschlagungen sollen auf Jahre zurückreichen und von bedeutender Höhe sein.

In Falkenstein ist ein 25jähriger Schieferbedergerhülfe von einem Hause herabgefallen und auf einen Stadelbaum gestürzt. Vier Stadelten drangen dem Manne in den Leib.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am bevorstehenden Mittwoch soll endlich der längst erwartete Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland beim deutschen Kaiserpaare in dessen Sommerresidenz Potsdam erfolgen, und zwar gelegentlich der Heimreise der russischen Majestäten von Darmstadt. Wenigleich der nächste Anlaß der hiermit vor sich gehenden jüngsten Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Czaren in Forderungen der höfischen Etiquette wurzelt, so läßt sich doch nicht im mindesten bezweifeln, daß die Kaiserbegegnung von Potsdam neben ihrem höfischen Charakter auch politische Bedeutung besitzt, wie dies ja bei einer Zusammenkunft der beiden mächtigsten Herrscher Europas eigentlich auch selbstverständlich erscheint. Schon die Thatfache, daß sich in dem vor der Thür stehenden Ereignisse die unerschütterliche Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses des deutschen Reiches zum Czarenreiche widerspiegelt, ist wichtig genug, hängt doch von diesem Verhältnisse die weitere Erhaltung des europäischen Friedens wesentlich mit ab. Außerdem verleiht jedoch die wieder bewegter gewordene allgemeine Weltlage der Potsdamer Monarchenentrevue einen besonders erkennbaren politischen Hintergrund, namentlich im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse in Südafrika. Es ist zweifellos, daß dieselben in der Aussprache zwischen den beiden Kaisern eine hervorragende Rolle spielen würden; hoffentlich wird diese Aussprache das ihrige dazu thun, die Entwicklung einer gefährlichen internationalen politischen Crisis aus dem Kriege zwischen Engländern und Boern zu verhindern.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach England ist nunmehr endgiltig festgesetzt. Nach einer offiziellen Berliner Meldung tritt der Monarch diese Reise gegen den 20. November an, angeblich beabsichtigt er, zwei Wochen jenseits des Canals zu verweilen. Es wird berichtet, daß der Kaiser hierbei von keinem Minister begleitet sein werde, welcher Umstand allerdings geeignet erscheint, den Bemühungen der englischen Presse, den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in England als politisch bedeutungsvoll hinzustellen, den Boden zu entziehen. Uebrigens soll die Einladung der Königin Viktoria an ihren kaiserlichen Enkel zu diesem Besuch bereits im vergangenen Frühjahr erfolgt sein.

An den kaiserlichen Hofjagden, die in den Lezklinger Forsten für den 10. und 11. November angefangen sind, wird auf Einladung des Kaisers auch Kronprinz Gustav Adolf von Schweden theilnehmen. Der erlauchte nordische Jagdgast wird zu diesem Behufe bereits am Mittwoch, den 8. November, abends in Potsdam eintreffen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Sonnabend Abend von seinem jüngsten Aufenthalt in Süddeutschland wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Die Flottenangelegenheit ist im Bundesrathe bereits zur Sprache gekommen. In der letzten Sitzung genannter Körperschaft gab der Marinestaatssecretär Tirpitz bekannt, daß eine neue Flottenvorlage in Ausarbeitung begriffen sei und dem Bundesrathe nächstens zugehen werde. Der Staatssecretär entwickelte dann die Grundzüge der signalisirten Vorlage an der Hand der hierüber schon veröffentlichten Mittheilungen der Berliner offiziellen Presse; irgend ein Meinungsaustrausch knüpfte sich an diese Darlegungen des Herrn Tirpitz nicht. Im Reichstage ist die Einbringung der neuen Flottenvorlage schwerlich vor Mitte Januar zu erwarten.

Die soeben anläßlich der Eröffnung der Fernsprechleitung Stuttgart-Berlin ausgeführte Reise des Reichspoststaatssecretärs von Bobbielski nach Stuttgart und dann nach München scheint doch mit Besprechungen über die Frage einheitlicher Postwerthzeichen für das gesammte Reich im Zusammenhang zu stehen. Zwar hatte die „Post“ die bezügliche Meldung eines süddeutschen Blattes als unbegründet bezeichnet, aber jetzt läßt auch die „Nordd. Allgem. Zig.“ durchblicken, daß dieser Plan bei der Anwesenheit des Chefs der Reichspostverwaltung in den genannten süddeutschen Residenzen mit zur Sprache gekommen sei. Jedenfalls würde die Einführung einheitlicher Postwerthzeichen für ganz Deutschland nur einem längst geäußerten lebhaften Wunsche der deutschen Geschäftswelt entsprechen, und gewiß ließe sich diese Forderung des praktischen Lebens unschwer mit der Wahrung der postalischen Sonderrechte Bayerns und Württembergs vereinen.

(Fortsetzung in der Beilage).

Hochfe
" "
Aa
fein
alle
Ap
nen
nur
Se
v
frif
Ki
Braun
Gex
Braunf
" "
Suppe
Eug
J
bi
Pre
tha
Ca
I
Fa
1899er
Bei Baar
Auch ge
Al



Delicatessen.
Seringe in Aspic,
 Delicateß = Bratheringe,
 " Heringe,
 Hochfeine Bismarck = Heringe,
 " Kollmopse
 mit Gurken und Einlage,

Aal in Gelée,
 feinste Marinade, starke Stücken,
 allerfeinsten echter Stavanger
Appetit = Schild,
 neue Kronen-Hummern,
 nur Scheeren und Schwänze,
Sardines à l'huile
 von Philipp & Carnaude,
Bellieres freres,
 frisch geräuch. Aal,
 Kieler Speck = Pöcklinge,
 " Sprotten,
 " Flundern,
 geräucherte Heringe,
 marinirte do.

**Braunschweiger und Gothaer
 Cervelatwurst,**
 — harte Waare, —
 Braunschw. Delicateßleberwurst,
 " Trüffel = Leberwurst,
 " Sardellen =

" Maggi's "
 Suppen- und Speise = Würze,
 empfiehlt

Eugen Brückner,
 Pulsnitz.

**Meine
 Jackets**

- zu
- 5 Mark
- 6 Mark
- 7 Mark
- 8 Mark
- 10 Mark

bieten betreffs des
 Preises und Qualitäts
 thatsächlich Hervor-
 ragendes.

Carl Sättler,
Kamenz.

Fahrräder!

1899er Saison-Ausverkauf.
 Spottbillig!
 Bei Baarzahlung sogar zum Selbstkostenpreis.
 Auch gefahrene Räder sind zu ver-
 kaufen bei

Alwin Reissig,
 Pulsnitz.

Alle Arten von Bürsten, Besen und
 Pinseln, selbstgefertigt,
 empfiehlt **Ed. Pientok,** Bürstenmachermeister.

Winter-Neuheiten 1899—1900

Kinder-Capotten, Neuheiten in Seidenplüsch, Wolle,
 Tuch, = Kinder-Jäckchen in reizenden Mustern,
 Kinder-Mützen, = Kinder-Röckchen, =
 wollne Schuhchen, = Gamaschen u. s. w.

Damen-Capotten in reichster Auswahl von einfachen
 Dessins zu 1.25 fl bis zu den elegantesten, = Kopf-
 Shawls in Wolle und Seide, = Feder-Shawls
 und Federboas, = Chenilletücher, einfarbig
 von 2 fl an, sowie als ganz neu schottischcarritt, =
 Zuaven-(Figaro-)Jäckchen, = Schulterkragen, =
 Winterblousen in grosser Auswahl u. s. w.

Das Lager ist in allen Artikeln auf das Sorgfältigste mit wirk-
 lich soliden und der herrschenden Geschmacksrichtung angepassten
 Neuheiten ausgestattet. Die Preise sind so niedrig als möglich
 berechnet.

E. Henning,
 Neumarkt 304 und 305.

Rechnungen in allen Formaten, jedes Quan-
 tum fertigen in sauberer
 Ausführung zu billigsten
 Preisen
E. L. Förster's Erben.

Frauen und Mädchen
 benützen zur Erfrischung, Verschönerung und
 Verjüngung ihres Teints nur
Grohlich's Heublumen-Seife
 aus dem Extracte der vom Pfarrer Kneipp so
 vielfach verordneten, die Haut erfrischenden
 und belebenden Heublumen erzeugt, Pr. 50 fl .

Engros durch die „Engeldrogerie“ von **Johann Grohlich** k. k. Privilegiums-Inhaber in
 Brünn, in Mähren In Pulsnitz in der K. S. priv. Löwen-Apotheke. **Felix Herberg,** Drogerie

Was ist Feraxolin?
 Feraxolin entfernt Wein-, Kaffe-, Fett-, Tin-
 ten-, als auch Harzlecke aus den heikelsten
 Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
 Feraxolin ist seit Jahren erprobt und gesetz-
 lich geschützt. Preis einer neuartigen Metall-
 hülse 35 und 60 fl .

Grossartiger Erfolg



Jeder
 kann
 sich
 persö-
 nlich
 über-
 zeugen.
 Photo-
 graphie
 des
 Erfinders.
 durch die echte Germania-Vomade
 nach kurzem Gebrauche bei Damen und
 Herren garantiert. Einzig reelles, sicher
 wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Er-
 haltung eines schönen kräftigen Haar- u.
 Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u.
 Ausfallen der Haare und ist vorzüglich
 gegen Schuppenbildung und Schindeln.

Zu haben bei Herrn Barbier Mick, Pulsnitz.

Rußschalen-Extract
 zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare
 aus der 1gl bayr. Hof-Parfümeriefabrik
 von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiert.
 Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Bei-
 mischung, garantiert unschädlich. Das Glas
 70 fl . **Dr. Drilas Haarfarbe-Rußöl**,
 zugleich feines Haaröl, à 70 fl , bei **Felix
 Herberg**, Mohrendrogerie in Pulsnitz.

Ein starker Hund
 (Jagdtrage), dunkelbraun, 3/4 Jahr alt, zuver-
 lässiger Wächter, nicht bissig, stubenrein, auch
 an die Kette gewöhnt, ist zu verkaufen
D h o r n (Gießelsberg) Nr. 96.

Erdarbeiter
 sucht sofort **M. Kühne**, Planiermstr.,
 Friedersdorf.

Ein eiserner Ofen
 ist billig zu verkaufen
Waldftraße Nr. 63.



Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
 Unübertreffliches
 Wasch- u. Bleichmittel.
 Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
 u. Schutzmarke Schwan.
Vorsicht
 vor Nachahmungen!
 Ueberall käuflich.
 Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
 Düsseldorf.

Ein geübter
Glänzer
 für Eisengarn bei hohem Lohn gesucht.
 Off. sub R. 200 in der Exped. d. Bl.
 niederzulegen.

PATENTE etc.
 schnell & gut Patentbüroau.
SACK-LEIPZIG

Königl. Hoflieferant **C. D. Wunderlich's**
 in Nürnberg 3 mal prämierte
Zahnpasta (Odontine)
 anerkannt das beste Mittel für Zahn- und
 Mundpflege, 36jähriger Erfolg, giebt Zäh-
 nen und Mund volle Schönheit, Frische und
 Glanz und erhält sie bis ins Alter rein und
 gesund. à 50 fl bei **Felix Herberg**,
 Mohrendrogerie in Pulsnitz.

Diese Woche
 empfehle ich frischgeschlachtetes
Mastrindfleisch,
 à fl 50 fl ,
 sowie frischgeschlachtetes
Schweine- u. Kalbfleisch,
 à fl 60 fl ,
 geräuch. Schweinefleisch und
 Speck, à fl 70 fl ,
 verschiedene Sorten **Wurst und Schinken,**
Bruno Scholz,
 Fleischermeister.

**Unterrichtsbriefe für das
 SELBST-
 STUDIUM**

der gesamten Elektrotechnik und des Maschinen-
 bauwesens. System Karnack-Hachfeld. Redigiert
 von O. Karnack und Regierungsbauam. Alexander.
1. Elektrotechnische Schule.
 Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung
 von Elektrotechnikern. —
Maschinenbauschule.
2. Der Maschinenkonstrukteur.
3. Der Werkmeister.
4. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist.
 Vorstehende 4 Werke erscheinen in Lieferungen
 à 60 Pf. = 36 Kr. = 80 Cts.
 Die vorstehenden, rühmlichst bekannten,
 brauchbarsten und besten Werke ihrer Art,
 welche, keinerlei besondere Vorkenntnisse vor-
 aussetzend, jedem strebsamen Techniker eine
 ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den
 Besuch einer technischen Hochschule sich
 voll und ganz dasjenige Wissen und Können
 anzueignen, dessen ein Maschinentechniker
 oder Elektrotechniker bedarf, behandeln in
 sehr leicht verständlicher, klarer, einfacher,
 mustergültiger Darstellung alle Gebiete des
 gesamten Maschinenbauwesens beziehungs-
 weise der Elektrotechnik und sind für alle
 Elektrotechniker beziehungsweise Maschinen-
 bauer von hervorragender Bedeutung, berufen,
 unendlichen Nutzen zu schaffen, bietet doch das
 Studium jeden strebsamen Techniker eine aus-
 gezeichnete bisher noch nicht gebotene
 Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an
 Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit
 unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kennt-
 nisse in überraschend leichter Weise anzueignen
 zu können, deren er bedarf, um innerhalb
 seines Berufes die höchsten Ziele — nicht nur
 Stellung eines Ingenieurs, Fabrikleiters, Werk-
 meisters, Monteurs, Installateurs etc., sondern
 auch alle diejenigen Stellungen in Kommunal-
 und Staatsdiensten, für die der Besuch einer
 technischen Hochschule nicht ausdrücklich vor-
 geschrieben ist — zu erreichen. Wer sich
 in das Studium dieser Briefe vertieft und an
 der Hand dieses auf Grund reichster Er-
 fahrung planmäßig angelegten Lehrmittels
 von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich
 gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten
 der Elektrotechnik oder des Maschinenbau-
 wesens erwerben und unstreitig die schönsten
 und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die
 Direktion eines Technikums, dessen Abgangs-
 prüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten
 stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige
 Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher
 dazu dienen soll, eine Wiederholung des ge-
 samten, in unseren Unterrichtsbriefen gebotener
 Lehrstoffes vorzunehmen. Nach Beendigung dieses
 Kursus kann der Techniker an dieser Lehr-
 anstalt die Fach-Prüfung ablegen und erhält
 nach erfolgreicher Prüfung ein Reife-Zeugnis.
 Die Werke eignen sich auch vorzüglich zur
 Unterstützung des Unterrichts, zur Forthilfe
 von Studierenden, zur Repetition und zur Vor-
 bereitung für Examen, und bilden Nachschlage-
 werke, die auf jede Frage des Maschinen-
 bauwesens Auskunft geben und somit eine
 ganz unerschöpfliche Bibliothek ersetzen. Es ver-
 steht sich, dass kein Elektrotechniker beziehungs-
 weise Maschinengewerbetreibender sich diese
 Hefte anzuschaffen. Zu beziehen durch jede
 Buchhandlung. Verlag **Bonnens u. Hachfeld**,
 Leipzig u. Potsdam.

Achtung!
 Mit einem Transport
Milchkühen
 eingetroffen im sächsischen Hof und
 stehen diese bis Sonnabend, den 11. d. M.
 zum Verkauf.
 Pulsnitz, den 7. November 1899.
Händel.

Spiegel mit Prima-Gläsern in 15
 verschiedenen Größen,
Gardinenstangen,
Gardinenrosetten,
Portièren-Stangen,
Bitragenhalter,
Garderobenhalter,
Aleider-Gden,
Aleiderbügel,
Aleiderständer,
Aleiderreiniger,
 u. s. w. u. s. w.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
Eduard Haupe,
 am Neumarkt.

Turnverein Ohorn.
 Sonnabend, den 11. November,
 abends 1/2 9 Uhr:
Hauptversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht
 der Vorsteher.

Bienenzüchterver. Ohorn.
 Sonntag, den 12. November,
 nachmittags 4 Uhr:
Hauptversammlung
 im Weitzmann'schen Gasthof. Vortrag des
 Bezirksvorstehers Herrn Cantor Störzner-
 Arnsdorf.
 Alle Bienenfreunde haben freien Zutritt.
 D. R.

Homöopath. Verein Niedersteina
 Nächsten Sonnabend, den 11. Novbr.
 abends 1/2 9 Uhr:
Versammlung.

**Künftigen Sonntag, als den
 12. November,**
 nachmittags um 4 Uhr soll das Klarschlagen
 der auf der Ohorner Straße aufbereiteten
 140 □ Meter Straßensteine an den Mindest-
 fordernden vergeben werden.
 Diejenigen, welche gefonnen sind, diese
 Arbeiten zu übernehmen, werden ersucht, sich
 zu angegebener Zeit in der Schankwirtschaft
 zur „Silberweide“ einzufinden.
 Ohorn. Der Gemeinderath.

**Versteigerung
 zweier Fahrräder.**
 Sonnabend, den 11. November, mittags
 12 Uhr sollen in Pulsnitz im Gasthof
 zum Herrnhans zwei ziemlich neue Fahr-
 räder aufs Meistgebot gegen sofortige Baar-
 zahlung versteigert werden.
 Carl Peschke, Auktionator.

Race-Kühe
 in Auswahl, sowie
Kuh- und Bullen-Kälber
 stehen zum Verkauf. Rich. Menzel.
 Nächsten Sonnabend, den
 11. d. M., nachmittags 4 Uhr,
 wird bei mir ein
fettes Schwein
 verpundet. Fleisch à 55 S., Wurst und
 Schmeer à 70 S.
 Ohorn (Kollisch). J. Heinrich.

Nächsten Sonntag früh wird ein
fettes Schwein
 verpundet. Fleisch à 58 S., Wurst und
 Schmeer 70 S. Richard Menzel.
 Freitag, den 10. Novbr.,
 nachmittags 4 Uhr, wird ein
fettes Schwein
 verpundet. Fleisch à 55 S., Wurst
 à 70 S. Ernst Hartmann,
 Obersteina, (neues Dorf) Nr. 115.

Nächsten Montag,
 als den 13. November,
 nachmittags 3 Uhr, soll das
Hausgrundstück
 Cat.-No. 118 e in Ohorn (Bickelsberg)
 mit 1 Scheffel Feld meistbietend verkauft
 werden. Die Hommel'schen Erben.

**Ein Kleiderschrank, zwei
 Regulator,**
eine gold. Damenuhr
 mit Ketten, mehrere Taschenuhren billig
 zu verkaufen. Carl Peschke.

Allen denen, die mich an meinem
 Geburtstag mit Gesang und bringendem
 Hoch beehrten, sage ich meinen
herzlichsten Dank.
 Ernst Hornuff.

Eine Aufwartefrau
 wird für einige Stunden des Tages sofort
 gesucht
 in der Brauerei.

Junge Hunde
 sind zu verkaufen.
 Obersteina Nr. 66.

Eine Ziege steht wegen Mangel
 an Platz zu verkaufen.
 Obersteina Nr. 78.

Gasthof Böhmisches - Vollung.
 Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November,
zur Kirmesfeier
starkbesetzte Ballmusik!
 Mit div. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.
 Es ladet ganz ergebenst ein Adolf Barthel.

Gasthof zu Pulsnitz M. S.
 Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November:
Kirmes-Fest,
 wobei an beiden Tagen von 4 Uhr an **starkbes. Ballmusik** stattfindet.
 Mit **guten Speisen**, sowie ff. Felsenkeller Lagerbier und I. Kulmbacher
 wird bestens aufgewartet. Hierzu ladet freundlichst ein H. Menzel.

Schumann's Restaurant, Pulsnitz M. S.
 Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November:
Kirmes-Fest!
 Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgeback. Kuchen
 wartet bestens auf und ladet von nah und fern ergebenst ein Curt Schumann.
 S o n n a b e n d , nachmittags von 4 Uhr an, **frischen Kuchen!**

Zum Kirmes-Fest,
 Sonntag und Montag, den 12. und 13. d. M., ladet alle Freunde und Bekannte
 ganz ergebenst ein
 B i s c h e i m . G. Winkwitz.

Oskar Weise
 Elisabeth Weise geb. Kunath
 Vermählte
 Leutzsch - Leipzig, 6. November 1899.

Formulare zu Miethverträgen,
 entsprechend dem neuen Recht (in Buchform), mit Hausordnung und Mieth-
 zinsquittungen, haben wir im Druck und können solche demnächst von uns
 und von B. v. Lindenau's Buchhandlung bezogen werden.
 E. L. Förster's Erben, Pulsnitz.

Für die so zahlreichen Beweise der Liebe und Freundschaft
 anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichsten Dank.
 Pulsnitz, Reinhold Stäritz, Liddy Stäritz,
 den 6. November 1899. geb Kluge

Ausverkauf!
 Wegen Geschäftsaufgabe
 sind Glas-, Porzellan-, Steingutwaren, Spiegel, Bilderleisten, Gardinenstangen
 Werkzeuge,
 deutsche u. englische, jeder Art, für Zimmerleute, Stellmacher, Tischler, Schuhmacher, Sattler zc.
Taschenmesser, Bürsten und Pinsel,
Gummiüberschuhe, deutsche und russische,
 Möbelbeschläge, Messing- u. Stahldraht, Spazierstöcke u. Regenschirme,
 Schiessbedarf, Sensen und Wetzsteine,
 Schmucksachen, Ledersachen, überhaupt alle Kurzwaren etc.
 zum Selbstkostenpreise zum Verkauf
 bei **L. C. Siebers.**
 NB. Gleichzeitig giebt auch Grundstücks-Verkauf bekannt Der Obige.

DANK!
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten, unvergesslichen
 Sohnes, Bruders und Schwagers
Ernst Louis Görner
 drängt es uns, Allen innigsten Dank auszusprechen für das ehrende Ge-
 leit zur letzten Ruhestätte und die reichen Blumenspenden. Insbesondere
 Dank dem Herrn Pastor Klopsch für die trostreichen Worte am Grabe,
 sowie dem Herrn Kantor Schaffrath für die angestimmten Gesänge und
 der Jugend für das bereitwillige Tragen und die Trauermusik.
 Dir aber, lieber Louis, rufen wir ein „Ruhe sauft!“ in die Ewig-
 keit nach. Auf Wiedersehen!
 Lichtenberg, den 6. November 1899.
 Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage.

Bürgerl. Gesetzbuch
 für das Deutsche Reich.
 Ausgabe mit Sachregister.
Preis 1 Mk.
 Stets zu haben in:
B. v. Lindenau's Buchhandlung.

Safran,
Zimmt,
Nelken,
Gewürzöl,
Citronenöl, Ammonium,
Provenceröl, Meissner Wein-
Essig
 empfiehlt die
Apotheke Pulsnitz.

Ein Pianoforte,
 sehr gut von Ton, passend für Anfänger,
 zwei Zithern sehr billig zu verkaufen.
Carl Peschke.

Lose
 zur 5. Klasse 184. tgl. sächs.
 Landeslotterie, Ziehung vom
 6. bis mit 27. Nov., empfiehlt
 F. A. Anders, Bretnig.

Ein Ring
 ist auf Lichtenberaer Flur gefunden worden.
 Abzuj. b. Emil Rasch, Großhörnisdorf 220b.
24 Gäng. Bandstuhl
 mit Regulator, 1/2 Zoll Eintheilung, ist mit
 Arbeit sofort billig zu verkaufen.
 Pulsnitz M. S. 77.

Eine Braunkohlengrube in der Gausitz
 sucht für hiesigen Platz eine
**angesehene Person oder
 Firma, die den Allein-**
vertrieb
 ihrer Produkte
Brickets und Kohlen
 übernimmt. Offerten erbeten unter U. 194
 an Hansenstein & Vogler, A-G, Leipzig.

Ein Töpfer,
 tüchtiger Scheibenarbeiter, findet bei gutem
 Lohn und Reisvergütung sofort und dauernde
 Beschäftigung bei Ehregott Kohl,
 Strehla a. d. Elbe.

Ein Knabe,
 welcher Lust hat die Tischlerei und Stuhl-
 bauerei zu erlernen, kann jetzt oder später
 in die Lehre treten bei
Robert Hübner, Ohorn.

**Schwarze
 Seidenstoffe**
 zu Brautkleidern etc.
 sowie

**Schwarze reinwollne
 Kleiderstoffe**
 empfiehlt in den neuesten Geweben
 und vorzüglichen Qualitäten in be-
 kannt grösster Auswahl bei äusserst
 niedrigen Preisen.

Fedor Hahn,
 Manufactur-, Mode- und Seidenwaaren
Gez. Pulsnitz. Gez.
Bäderlehrlings-Gesuch.
 Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust
 hat Bäcker- und Psefferküchler zu werden,
 kann unter günstigen Bedingungen in die
 Lehre treten bei **Max Wolf, Schießstr.**

der Unter
 v. Nicht
 wird von
 daß der g
 halt auf
 Anrathen
 habe. Si
 mene Ver
 v. Nicht
 selbst hin
 —
 Auswärtig
 rückficht
 Zu seinem
 schäpant,
 —
 Verständig
 unzutreff
 Reichsregie
 in Samoa
 Deste
 Armeesprach
 auch gefäh
 setzt in D
 immer wi
 Controlver
 mit „Zde!
 melden. I
 sammlunge
 die promp
 derartige
 Militär die
 ren Seiten
 bei militär
 melden sic
 nische mit
 die rufhen
 u. f. w. N
 in ihrem
 chische Mi
 durch die
 gentsreit b
 —
 aus nach
 digung beff
 bei welcher
 bliebene Er
 Kaiser Fra
 Böhmen la
 hungen, in
 Manen, un
 werden mu
 Belgi
 dungen au
 letzten Don
 englischen
 Dagegen v
 Baby Smith
 theidigung
 von den Bu
 genöthigt
 nach Baby
 eine flüchtig
 einschlagen,
 Buren war.
 penabtheilun
 gefallen sei,
 selbe vorlag.
 Munition
 und es un
 Rusla
 vorliegenden
 reich Polen
 fähige Leute
 der Buren
 Spani
 Königschloß
 Adlerordens
 den Prinz-
 des deutsche
 und seinen
 ungewöhnlich
 die ihren
 wird, die an
 tation und
 M a b
 Abrecht bei
 den König
 der Betonun
 land und S
 wegen der
 von der Ver
 Engla
 sind durch
 20. Novembe
 lone sind befi
 in ihren G
 englischen M
 Norda
 seinen Fortg
 sandte ameri
 sbenten Mac
 sich dahin au
 Archipel müß



Beilage zu Nr. 89 des Pulsniger Wochenblattes.

Mittwoch, den 8. November 1899.

Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die in Londoner Blättern enthaltene Nachricht, der Unterstaatssekretär im Berliner auswärtigen Amte, v. Nichtofen, habe kürzlich auf englischem Boden gewelt, wird von der „Nordb. Allgem. Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß der genannte hohe Reichsbeamte einen Erholungsurlaub auf der Insel Wight geplant gehabt, auf ärztliches Anrathen aber denselben schließlich auf Corsika genommen habe. Hiermit wird auch der in jenen Blättern unternommene Versuch, aus jenem angeblichen Verweilen des Herrn v. Nichtofen in England politisch Capital zu schlagen, von selbst hinfällig.

Dem Direktor der handelspolitischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Reichardt, wurde die aus Gesundheitsrückgründen erbetene Versetzung in den Ruhestand bewilligt. Zu seinem Amtsnachfolger ist der jetzige Direktor im Reichsfinanzamt, Dr. v. Körner, in Aussicht genommen.

Die Nachricht von einer in der Samoafrage erzielten Verständigung zwischen Deutschland und England wird als unzutreffend bezeichnet. Richtig soll es aber sein, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, auf die deutsche Stellung in Samoa zu verzichten.

Oesterreich-Ungarn. Die Einheitlichkeit der deutschen Armeesprache in Oesterreich und Ungarn erscheint allmählich auch gefährdet. Namentlich gefallen sich die Oesterreicher in Demonstrationen gegen die deutsche Armeesprache, immer wieder kommt es vor, daß czechische Reservisten in Controlverfammlungen beim Namensruf sich demonstrativ mit „Jde!“ statt mit dem vorgeschriebenen deutschen „Hier!“ melden. Das kam letzter Tage u. A. auch bei Controlverfammlungen in den Städten Jaromierz und Goya vor, wobei die prompte Bestrafung der „Jde!“ rufenden Reservisten derartige Straftumulte herbeiführte, daß in beiden Orten Militär die Ruhe wieder herstellen mußte. Auch von anderen Seiten wird schon Front gegen das Wörtchen „hier!“ bei militärischen Meldungen gemacht, ungarische Reservisten melden sich mit „Jelen!“, italienische mit „Dui!“, rumänische mit „Aica!“, nun werden wohl auch die polnischen, die ruthenischen, die croatischen, die serbischen, die slovenischen u. s. w. Reservisten der I. I. Armee beim Namensaufruf in ihrem heimischen Idiom antworten. Wenn die österreichische Militärverwaltung diesem Unfug nicht rasch ein Ende durch die schärfsten Gegenmaßnahmen macht, wird der Sprachenstreit bald auch in der Armee seine Orgien feiern!

König Alexander von Serbien hat sich von Wien aus nach Meran zum Kuraufenthalt begeben. Nach Beendigung desselben gedenkt er nochmals nach Wien zu kommen, bei welcher Gelegenheit dann der jetzt auffälligerweise unterbliebene Empfang des jungen serbischen Herrschers durch den Kaiser Franz Josef stattfinden soll. — In Böhmen kam es zu größeren regierungsfeindlichen Kundgebungen, in Folge dessen der Ort durch eine Schwadron Ulanen und eine Infanterie-Compagnie der Landwehr besetzt werden mußte.

Belgien. Brüssel. Nach hier vorliegenden Meldungen aus London begegnet die Nachricht von dem am letzten Donnerstag stattgehabten erfolgreichen Gefecht der englischen Truppen bei Ladysmith dort großem Mißtrauen. Dagegen verlautet, daß infolge der Bombardements von Ladysmith und Colenso die den letzten Donnerstag zur Verteidigung der Tugelabridge aufgestellten englischen Batterien von den Buren zum Schweigen gebracht und daß die Truppen, welche die Stellung verteidigten, zum schleunigen Rückzuge genöthigt wurden. Da die Buren die Rückzugslinien nach Ladysmith beherrschenden Punkte besetzt hatten, mußte eine flüchtige Truppenabtheilung den Weg nach dem Süden einschlagen, welcher ebenfalls bereits in den Händen der Buren war. Man zweifle in Natal nicht, daß diese Truppenabtheilung abgeschnitten und den Buren in die Hände gefallen sei, da auch in Durban keinerlei Nachricht über dieselbe vorlag. Auch geht das Gerücht, daß Lebensmittel und Munition der Garnison Ladysmith nahezu erschöpft wären und es undenkbar sei, die Garnison zu verproviantieren.

Rußland. Warschau, 6. November. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben sich bis jetzt aus dem Königreich Polen einschließlich Warschau gegen 150 junge weisensfähige Leute nach dem Transvaal begeben, um in den Reihen der Buren gegen die Engländer zu kämpfen.

Spanien. Am Sonntag Mittag hat im Madrider Königsschloß die feierliche Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den jugendlichen König Alfonso XIII. durch den Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig im Auftrage des deutschen Kaisers stattgefunden. Dem Prinzen Albrecht und seinen Begleitern ist auf spanischem Boden eine ganz ungewöhnlich auszeichnende Aufnahme zu Theil geworden, die ihren Gipfelpunkt in glänzenden Festlichkeiten finden wird, die am Madrider Hofe zu Ehren der deutschen Deputation und vor Allem ihres erlauchten Führers geplant sind.

Madrid, 6. November. Die Ansprache des Prinzen Albrecht bei Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den König machte allgemein einen tiefen Eindruck wegen der Betonung der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien. Ebenso wird die Antwort des Königs wegen der Sicherheit des Auftretens des jungen Nedners von der Bevölkerung sehr sympathisch besprochen.

England. 35 Bataillone der englischen Militärruppen sind durch Proclamation der Königin Victoria auf den 20. November einberufen worden. Die einberufenen Bataillone sind bestimmt, die nach Südafrika abgegangenen Truppen in ihren Garnisonen zu ersetzen; außer Landes dürfen die englischen Milizen bekanntlich nicht verwendet werden.

Nordamerika. Der Krieg auf den Philippinen wird seinen Fortgang nehmen. Die nach den Philippinen entsandte amerikanische Untersuchungscommission hat dem Präsidenten Mac Kinley einen vorläufigen Bericht erstattet, der sich dahin ausspricht, die amerikanische Souveränität auf dem Archipel müsse aufrecht erhalten werden.

Südafrika. General White ist mit seinen Streitkräften von den Boern noch immer in Ladysmith eingeschlossen; ein zweiter verzweifelter Ausfall, den er am 2. November unternahm, wurde von den Dranje-Boern blutig zurückgewiesen. Die telegraphische Verbindung mit Ladysmith war am 3. November noch immer unterbrochen, dagegen ist das Delagoa-Bai-Kabel wieder hergestellt. In Durban herrscht große Erbitterung wegen der Unzulänglichkeit der britischen Streitkräfte und zugleich angstvolle Sorge wegen des Herandrückens der Boern. Mafeking hält sich noch immer, eine Aufforderung des Boern-Generals Cronje zur Uebergabe dieses Platzes wurde vom Obersten Baden-Powell energisch zurückgewiesen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lagen bis Sonntag keine neueren Nachrichten von Belang vor. Die Boern haben Colesberg genommen und die dortige Brücke gesprengt. Starke Abtheilungen der Boern sollen das Zululand durchziehen und überall ihre Flagge hissen. Am Morgen des 2. November überschritt ein Boerntrupp die Brücke über den Dranjefluß bei Bethulie und marschirte weiter nach Süden. Vor Ladysmith haben die Boern weitere schwere Geschütze in Position gebracht, andererseits stellten aber auch die Engländer neue schwere Schiffgeschütze auf. Eine größere Anzahl von Frauen und Kindern verließ Ladysmith in der Nacht zum 3. November in einem Zuge, den ein Panzerzug geleitete, in der Richtung nach Pietermaritzburg, demnach scheint die Garnison Ladysmith's durch die Boern doch noch keine vollständige zu sein.

Die Buren fahren fort, Ladysmith zu bombardiren, sie richten indessen wenig Schaden an. Es ist nunmehr den britischen Schiffgeschützen gelungen, den Bierzigsfinder der Buren auf dem Hepworth-Hügel endgiltig zu demontiren. Die englische Kavallerie griff auf einem Reconnoissirungsbritte nach Süden den Feind an und brachte ihm große Verluste bei. (Neuermeldung).

Der Minenmagnat Robinson, ein genauer Kenner des Transvaal, sagt in einem Briefe an die „Daily-News“, man dürfe den Meldungen, die Burengeschütze seien zum Schweigen gebracht und zögen sich zurück nicht trauen. Dies sei nur eine List der Buren, um die Engländer hervorzuloden.

Von dem Blutschuldigen des südafrikanischen Krieges, dem Minister Chamberlain, berichtet der offiziöse Telegraph, daß er mit seiner Frau ganz gemächlich nach seinem Landhause in Birmingham abgereist sei! Also während seine Opfer in Südafrika bluten, während in London die allgemeine Empörung um ihn heult, zieht sich Chamberlain, als wenn weiter gar nichts passirt wäre, aufs Land zurück! Hat die Sprache noch einen adäquaten Ausdruck der Empörung für ein solches Gebahren? Oder soll die Notiz vielleicht besagen, daß Herr Chamberlain ausgerissen ist?

Australien. Der Premierminister von Neu-Süd-Wales richtete an die leitenden Minister der anderen australischen Colonien die Aufforderung, eine weitere gemeinsame Truppenabtheilung als „australisches Contingent“ nach Südafrika zu schicken.

Vermischtes.

Von Interesse ist, welches Kapital vom Bettler- und Strolchenthum aufgelogen wird. Schon Jugendhaus- und Gefängnisdirektoren haben darüber beachtliche Zahlen aufgestellt und erklärt, daß ein recht routinirter Strolch und Bettler selbst 3 bis 4 Thlr. in einem Tage zusammenbringen kann, wovon der Strolcher vor der Stadt in einer Schenke oder in einem Brauereitunnel recht angenehm lebt. Man hat, um das Uebel einzuschränken, strengere Straßencontrole vorgeschlagen; öftere Durchsuchung von Herbergen, Scheunen und Feimen; ferner ein gleichmäßiges, sogenanntes Uniformsiegel der benachbarten Staaten; man hat sich endlich auch an die Gemeindegewandte und die Publikation eines Albums vorgeschlagen, das freilich umfangreicher würde, denn für Deutschland ist die Zahl von gegen 200 000 Vagabunden, die vom Bettel und Gaunerei leben, festgestellt, die sich oft, um nicht der Polizei aufzufallen, äußerlich gut halten, ja oft mit Spazierstock und Cigarre betteln kommen. Zum Winter halten sie sich natürlich gern zu Städten und Dörfern und verlassen ihre Feld- und Wald-Villeggiaturen. Zu dem erbettelten, oft wieder verschleuderten Gute rechnet man aber nun die vermehrten Kosten für Arbeits- und Verpflegungsmittel, für Sicherheitspolizei und Schubkosten, für Gefängnisse, Gerichts- und Spitalkosten; bei einem Durchschnitt von nur 2 Mark pro Tag und Kopf erhält man die Summe von 73 Millionen Mark. — Einz der bewährtesten Abschreckemittel der Vagabundage bleibt das sofortige Angebot von irgend einer Handarbeit; dies zeigt auch sofort, ob wir wirklich einen arbeitssuchenden Bettler oder nur einen Vagabunden vor uns haben.

Zum Hafeneinkaufe. Gut erhaltene Augen deuten darauf hin, daß der Hase frischgeschossen zum Verkauf vorliegt; sind die Augen des Thieres jedoch eingefallen, so ist der Hase schon mehrere Tage todt. Sind die Nägel an den Zehen, vor allem an den Hinterläufen noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu thun, sind aber die Nägel abgelaufen und an den Hinterläufen grau, so ist ein älteres Thier vorliegend. Waidwund geschossene Hasen sind stets „aufgeworfen“ aufzubewahren; bei eintretendem Thauwetter müssen aufgeworfene Hasen sofort zubereitet werden.

Der Wert eines Pfennigs wird am besten durch folgende Rechnung veranschaulicht. Wäre bei der Geburt Christi 1 Pfennig auf Zinsen ausgeliehen, dieselben dem Kapitale zugefügt worden und hätte man den zweiten Pfennig wieder als neues Kapital ausgeliehen; bis zu welcher Summe würde dieser Pfennig angewachsen sein? — Es giebt nun wohl keinen Menschen, der die Höhe dieser Zinseszinsen auch nur annähernd raten würde,

denn alles Geld der Erde ist nur ein geringes gegen die herauskommenden 1300000000 Quintillionen Mark, eine Zahl, welche, wenn wir sie ausschreiben wollten, 39 Nullen enthalten würde. Ja, niemand kann sich wieder von der Größe dieser Zahl eine nur annähernd richtige Vorstellung machen. In reines Gold umgesetzt, verschwindet selbst die Größe der ganzen Erde. 70 Millionen compact goldne Erdkugeln würden erst diesen Werth repräsentieren. Nehmen wir die Sonne 1 1/2 Millionen Mal so groß, wie die Erde, so wären dazu immer noch 48 massiv goldne Sonnen nöthig. Wer's nicht glaubt, der nehme die Logarithmentafeln zur Hand und rechne nach.

Verne Deinen Kindern sparen! Wo nichts ist, da kommt auch nichts hin! hört man oft verächtlich sagen. Ganz gewiß, wenn man nämlich faul ist und nichts hinterlegt. Wer es aber zu etwas bringen will, braucht nur einen Pfennig hinzulegen, und ehe er es sich versteht, ist der Thaler daneben. Jeden Tag 10 Pfg. gespart und angelegt, giebt nach zwanzig Jahren ein Kapital von tausend Mark. Gib daher Deinem Kinde dann und wann einige Pfennige, oder laß es sie sich verdienen; dann halte darauf, daß es spart. Vor Allem müssen die Kinder von der üblen Gewohnheit des Raschens abgehalten werden. Wirksam für die Erziehung der Sparsamkeit ist auch das Sammeln von werthvollen Abfällen, deren es in jedem Haushalte giebt und dadurch die Kinder lehren, nichts Geringes zu verachten. Wie viele jungen Leute im Alter von 18—20 Jahren verdienen ziemlich viel, denken aber nicht daran, etwas für später zurückzulegen oder an die Eltern abzugeben, sie haben es nicht gelernt von früh an, ist ihnen wohl auch nicht beigebracht worden und da werden sie dann ärgerlich, erinnert man sie daran und es klingt ihnen unangenehm in den Ohren, ist von der Sparsamkeit die Rede. Darum lehret die Kinder bei Zeiten sich Manches versagen und laßet sie nicht an allen Vergnügungen theilnehmen. (Aus dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg.)

Die deutsche Fahne weht nun auch im Hinterlande von Kamerun. Nach den neuesten Meldungen ist es dem Hauptmann v. Kanitz gelungen, den Sultan von Tibati in seine Gewalt zu bekommen. Den Sklavenjagden ist ein Ende gemacht worden.

Ein giftiger Hahnenbiß. Auf eigenthümliche Weise hat in New-York ein vier Jahre altes Kind, Namens Rosine Wilmsch, sich eine Wundverletzung zugezogen, welche erst Starrkrampf erzeugte und schließlich zum Tode führte. Die Kleine befand sich mit einem Butterbrot in der Hand auf dem Hofe, als ein großer Hahn ihr das Brod entreißen wollte und ihr dabei mehrere Male mit dem Schnabel ins Gesicht hakte. Zwei Wochen darauf stellten sich bei dem Kinde Krämpfe ein, die mit dem Tode endeten. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, war der Starrkrampf auf den Hahnenbiß zurückzuführen.

Ueber den Fesselballon in Ladysmith heißt es in englischen Zeitungen: „Die Fesselballone erwiesen sich als ungenügend, und so konnte der Ballon nur 1200 Fuß hoch steigen, d. h. nicht genügend hoch, um die 4000 bis 5000 Fuß hohen dominirenden Positionen des Feindes zu überblicken. Die Eingeborenen waren wie toll vor Freude, führten Kriegstänze um den Ballon aus und behaupteten, General White fahre gen Himmel, um den Christengott gegen die Buren zu Hilfe zu holen.“ Tags darauf war die Niederlage der Engländer.

Die größte Uhr Deutschlands ist die Uhr am Thurme der Michaelisstraße in Hamburg; sie ist durch ihre hohe Lage den einlaufenden Schiffen zuerst sichtbar. Jedes der vier Zifferblätter hat einen Durchmesser von 8 Meter; der Kreis, auf dem die Minutenzeiger liegen, einen solchen von 7,60 Meter. Der große Zeiger hat vom Mittelpunkt aus eine Länge von 3,68 Metern, der kleine Zeiger ist 3 Meter lang.

Hausfrau: „Sie haben wohl einen sehr kleinen Fuß, Karoline?“ — „Warum sagen Sie das, Madame?“ — Hausfrau: „Weil ich in die Spitzen meiner Schuhe so oft Papier gestopft finde!“

Auch 'ne Antwort. Lehrer: „Weshalb waren denn die Fehngerichte so unheimlich?“ — Schüler: „Weil sie eben — so heimlich waren!“

Die Wohnungsmiethe nach dem bürgerlichen Gesetzbuche.

A. Pflichten des Vermiethers, Rechte des Miethers.

(Fortsetzung aus Nr. 84.) (Nachdruck verboten.)

Die auf den vermieteten Räumen ruhenden Lasten muß der Vermieter tragen, z. B. Reinigung des Bürgersteigs, Streuen von Asche bei Glätte, Steuern u. a. Hat der Miether auf die Wohnung Verwendungen gemacht, die **nothwendig** waren, so ist der Vermieter verpflichtet, ihm dieselben zu ersetzen. Der vorherigen Genehmigung des Vermiethers zu **nothwendigen** Verwendungen bedarf es nicht. Z. B. der Sturm hat das Dach abgedeckt, und wegen Regenwetter läßt der Miether dasselbe in Stand setzen. Zum Ersatz sonstiger Verwendungen bestimmt sich die Verpflichtung des Vermiethers nach den Vorschriften über die Geschäftsführung ohne Auftrag. Danach kann der Miether Ersatz verlangen, wenn die Ausführung der Arbeiten dem Interesse und dem wirklichen oder mutmaßlichen Willen des Vermiethers entsprechen hat.

Der Miether ist berechtigt, eine Einrichtung, mit der er die Wohnung versehen hat, wenn er die Wohnung räumt, mitzunehmen, z. B. elektrische Klingeln, Gartenlauben, transportable Kochherde, u. a. Die Ansprüche des Miethers auf Ersatz von Verwendungen oder auf Gestattung der Wegnahme einer Einrichtung verjähren in 6 Monaten. Die Verjährung beginnt mit der Beendigung des Mietverhältnisses.

Das Miethverhältnis endigt mit dem Ablauf der Zeit für die es eingegangen ist, z. B. am 1. Oktober 1904, wenn bis dahin die Räume gemietet sind.

Ist die Miethzeit nicht bestimmt, so kann jeder Theil das Miethverhältnis nach folgenden Vorschriften kündigen.

Die Kündigung ist nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahrs zu erfolgen. Ist der Miethzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen. Ist der Miethzins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktag der Woche zu erfolgen. Ist der Miethzins nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig.

Ein Miethvertrag über Räume, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, bedarf der schriftlichen Form. Wird die Form nicht beobachtet, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen; die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit als für den Schluß des ersten Jahres zulässig.

Wird nach dem Ablauf der Miethzeit die Wohnung von dem Miether innegehalten, so gilt das Miethverhältnis stillschweigend als auf unbestimmte Zeit verlängert, sofern nicht der Vermieter oder der Miether seinen entgegenstehenden Willen binnen einer Frist von zwei Wochen dem andern Theile gegenüber erklärt. Die Frist beginnt für den Miether mit der Fortsetzung des Gebrauchs, für den Vermieter mit dem Zeitpunkt, in welchem er von der Fortsetzung Kenntnis erlangt.

Stirbt der Miether, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Miethverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist, z. B. stirbt Jemand am 15. Oktober, so kann frühestens erst für den 1. April gekündigt werden.

Militärpersonen, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten können im Falle der Veretzung nach einem anderen Orte das Miethverhältnis in Ansehung der Räume, die sie für sich oder ihre Familie an dem bisherigen Garnison- oder Wohnorte gemietet haben, unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist, z. B.: Ein Beamter, der auf drei Jahre fest gemietet hat, erhält am 10. Dezember des zweiten Mietjahres die Nachricht, daß er am 1. Januar nach einem anderen Orte veretzt wird. Er kann dann -- trotzdem er eigentlich noch 1 1/2 Jahr wohnen bleiben müßte, die Wohnung am Ende des Jahres für den nächsten 1. April kündigen. Verfaßt er dies, so muß er für die weiteren 1 1/2 Jahre bezahlen, denn für den zweitnächsten Termin, den 1. Juli, ist die Kündigung nicht mehr zulässig.

Nach dem bisherigen Rechte brach der Kauf die Mieth, nach dem bürgerlichen Gesetzbuche gilt das Recht: **Kauf bricht nicht Mieth.** Es bestimmt, daß wenn die vermieteten Räume nach der Ueberlassung an den Miether von dem Vermieter an einen Dritten veräußert werden, der Erwerber an Stelle des Vermiethers in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Miethverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen eintritt.

Der Veräußerer haftet als Bürge dafür, daß der Käufer seinen Verpflichtungen dem Miether gegenüber nachkommt.

Von dieser Mithaftung wird er frei, wenn er selber dem Miether den Eigentumsübergang angezeigt und dieser alsdann das Miethverhältnis nicht auf den ersten zulässigen Termin aufgekündigt hat. Unterläßt der Miether die Kündigung, so muß angenommen werden, daß ihm der neue Vermieter genehm ist.

Die Nache einer Frau.

Erzählung von A. Nall.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
In ihrem einsamen, stillen Zimmer lag Elsa, den Kopf in die Kissen des Sophas gedrückt, als wollte sie sich mit allen Sinnen dem Eindruck der Außenwelt verschließen. Sie hatte die Lampe nicht angezündet, der weiße Strahl des Mondes zitterte auf der niedergefunkenen Gestalt, und der Schall der frühlichen Festklänge tönte gedämpft von jenseits des Wassers herüber. Eine kurze Spanne Zeit von wenigen Stunden war verfloßen, -- und in ihrem Leben war alles, alles anders geworden. Eine dumpfe, ihre Seele bis in die Tiefe erfüllende Verzweiflung war über sie gekommen; es schien ihr, als triebe sie planlos dahin auf weitem, schwarzem Meere, und nirgends ein lichter Strahl, der sie leiten, der sie retten konnte! Und während sie sich so ganz widerstandslos dem Schmerze des Augenblicks überließ, der sie mit seiner Gewalt gleichsam betäubte, versank allmählich die Gegenwart vor ihrem Geiste, und in dem Halbtraum, in den die Ermattung sie wiegte, tauchten die Bilder vergangener Zeiten mit seltener Klarheit vor ihr empor.

Elsa saß wieder in dem kleinen Garten ihrer rebenumkränzten Vaterstadt unter dem blühenden Lindenbaum, durch dessen dichte Zweige nur selten ein Strahl der heißen Nachmittagssonne glitt; in ihrer Nähe duftete ein Strauch voll dunkelblühender Rosen, -- es war ihr selbst jetzt, als athme sie den süßen, mit Lindenblüthen gemischten Rosen-duft ein, so lebhaft träumte sie sich in die Vergangenheit zurück. Da hörte sie die Gartenpforte knarren, erschrocken wandte sie sich um, wer kam denn, sie zu stören? Sie hatte sich sehr gefreut, einmal allein, in stiller Frieden mit sich selbst, den Tag verträumen zu dürfen; die Stiefmutter mit den kleinen Geschwistern war zum Besuch einer Freundin über Land gefahren; der Vater schlief drinnen im schattigen Zimmer, -- wer störte sie nur jetzt? Doch ihr klopfendes Herz stand plötzlich still, so drängte sich das Blut nach demselben, -- sie hatte einen wohlbekannten Schritt auf dem knisternden Kiesweg gehört, und ein junger, schlanker Mann stand jetzt grüßend vor ihr. Er strich das dicke, blonde Haar aus der heißen Stirn, indem er einen raschen Blick nach dem Hause mit den verhangenen Fenstern warf; seine Augen flammten auf in hellem Glanze, da er sah, daß sie allein war, er sprach zu ihr mit seiner tiefen, melodischen Stimme. -- Sie hörte ihm zu wie ihm Traume; sie war ja so unendlich glücklich, einmal allein mit ihm zu sein, nicht übermüdet von neidischen, mißgünstigen Blicden. Stumm, mit Purpur übergossen, lauschte sie seinen keredten Worten, deren jedes sie im tiefsten Grunde ihrer Seele bewachte; sie hätte sie heute noch wiederholen können. Er sagte ihr, daß er sie freilich erst kurze Zeit kenne, doch daß gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen, bei jener wunderbaren Mondscheinahrt auf dem Rhein (ach ja, es war der glücklichste Abend auch ihres Lebens gewesen; sie hatte ja bis heute täglich, stündlich an denselben zurückgedacht!) ihr liebes Bild sich mit unauslöschlichen Farben in sein Herz geprägt, daß er sie nie, nie wieder vergesse, daß er sie bei jedem neuen Wiedersehen noch unendlich viel lieber gewonnen, und daß seine Leidenschaft jetzt . . .

Ach, sie wiederholte sich jetzt jedes seiner lieben Worte, sie saß mit ihm wieder unter dem schattigen Lindenbaum im Rosen- und Blüthenduft des heißen Sommermittags, die Stiefmutter fern, der Vater drinnen im frieblichen Schlummer, -- o, hätte doch dieser Nachmittag nie ein Ende genommen, hätte er seine seligen Stunden bis in die Ewigkeit ausgebeht! -- Aber gar traurige Tage waren demselben gefolgt! -- Elsas selbständige Wahl hatte keine Gnade vor den Augen der Eltern gefunden; man hatte das schöne, kaum erwachsene Mädchen einem alten, reichen Verwandten versprochen, welcher sich gegen den Eintauch einer blühenden, jungen Gattin verpflichtete, der in recht beschränkten Verhältnissen lebenden Familie penuniar beizustehen; und auch nicht die geringste Hoffnung war vorhanden, daß man den schützternen Bitten der Tochter, doch dieses Versprechen rückgängig zu machen, je nachgeben würde.

Auch Wolfgang Hartwig hatte mit widrigen Verhältnissen zu kämpfen. Von früherer Jugend auf eine Waise, war er von einem reichen, unverheirateten Onkel erzogen worden, der den talentvollen, ruhelosen strebsamen Knaben für den Kaufmannstand bestimmt hatte, um ihn dereinst zum Erben seines großen, blühenden Geschäfts einzusetzen. Wolfgang indessen empfand auch nicht die leiseste Neigung zu dem ihm aufgezwängten Beruf; er war zwar dem Willen seines Onkels gefolgt, aber von Tag zu Tag fühlte er sich unglücklicher in seiner Lebensstellung. Er meinte, zum Dichter geboren zu sein; ein freies ungebundenes Dasein, losgelöst von den Ketten des alltäglichen Einerleis, schwebte beständig vor seiner immer schaffenden, stets Neues planenden Phantasie. Und plötzlich, als Elsa ihm eines Tages unter heiß strömenden Thränen bekannt, daß sie niemals die Seine werden könne, daß man zu Hause auf ihre baldige Verlobung mit dem ihr bestimmten Manne dringe, erklärte er ihr mit raschem Entschluß, daß er seine und ihre Fesseln mit einem Gewaltstreich sprengen und sie beide aus dem Gefängniß, das sie umschlossen halte, befreien würde.

Wie lebhaft stand auch jener Abend jetzt Elsa vor der Seele, jener dunkle Herbstabend, an dem sie es ermöglicht, den Geliebten heimlich vor dem Thore der Stadt zu treffen; es war ihr jetzt, als hörte sie wieder das Rascheln der trockenen Blätter, als sie, an Wolfgang geleht, auf dem schmalen Waldpfade dahinschritt, und in den Wipfeln der Bäume das Rauschen des Windes, der ihr den eigenthümlichen würzigen Geruch des verwehenden Laubes zuführte. Wie sie gemeint und geschluchzt, als sie ihm von dem unabhänglichen Willen der Eltern und der nothwendigen Trennung gesprochen; wie fest er sie da an sich geschlossen und sie für alle Tage sein genannt, seinen Schatz, sein Kleinod, für das er kämpfen und ringen werde bis zum letzten Blutstropfen, um es nie, nie wieder zu verlieren! Und mit welchem Vertrauen sie zu ihm aufblickt, sie, das schüchtern Kind, zu dem kraftvollen Manne, der für sie alles, was gut, groß und schön war, in sich vereinigte! -- Und dann, ja dann war ein schwerer, dunkler Tag gekommen, -- und jetzt konnte sie nicht ohne ein Gefühl von Angst und Grauen

an denselben zurückdenken, -- der Tag, an dem sie nach hartem, innerem Kampfe heimlich aus dem väterlichen Hause entflohen war, um dem Geliebten in die unbekannte Ferne zu folgen, ihm, der ihr Schutz, Treue und Liebe für das ganze Leben geschworen.

Freilich, gar viele heiße Sehnsuchtsstränen hatte sie dann um die verlorene Heimath vergossen, und manchen Brief der Buße und Reue hatte sie bald nach der Flucht, Verzweiflung erlebend, zu den Eltern geschickt; aber kein Wort der Liebe war ihr darauf erwidert worden. Von Seiten der Mutter hatte man sie durch absolutes Schweigen bestraft, und der Vater, der sich gänzlich unter dem Einfluß seiner zweiten Frau befand, hatte der Tochter nichts weiter als seine formelle Einwilligung zu ihrer Ehe gesendet und sich mit kalten, klaren Worten für alle Zeiten von der Ungehorsamen losgesagt. Und dann war das junge Paar, vertrauend auf die reiche Kraft der Jugend und der Liebe, hinausgewandert in die weite, fremde Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise in Rameuz am 2. November 1899.

| Gewicht | höchster Preis | | niedrigst. Preis | | Gew. | Preis | | |
|-----------|----------------|-----|------------------|-----|----------------------|------------|----|-----|
| | M. | Pf. | M. | Pf. | | Ko. | M. | Pf. |
| Korn | 7 | 81 | 7 | 18 | Schnitt- Stroh | 50 | 2 | 80 |
| Weize | 8 | 24 | 7 | 94 | | 600 | 18 | -- |
| Gerste | 7 | 86 | 7 | 15 | Butter | 1 | 2 | 20 |
| Oaser | 7 | -- | 6 | 50 | | niedrigst. | 1 | 1 |
| Haidekorn | 7 | 87 | 7 | 50 | Erbsen Kartoffeln | 50 | 10 | -- |
| Sirfe | 12 | -- | 10 | 58 | | 50 | 2 | 50 |

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 6. November 1899.

Auftrieb 688 Rinder (249 Ochsen u. Stiere, 226 Kalben und Kühe, 213 Bullen, 270 Kälber), 1164 Schafvieh, 1900 Lamschweine (sämmtlich deutsche), in Summa 4122 Schlachtstücke.

| Gattung | Preise pro 50 Kilogramm | |
|--------------------------|-------------------------|-------------------|
| | lebendes Gewicht | Schlacht-Gewicht |
| Ochsen | 34-38 28-30 | 62-67 55-59 54 |
| Kalben u. Kühe | 32-34 27-28 | 60-63 54-56 49 |
| Bullen | 33-36 30-32 | 60-62 57-59 55 |
| Kälber | 47-49 44-46 | 73-76 68-72 60-67 |
| Schafe | 33-35 -- | 66-69 62-65 59-61 |
| Schweine | 41-43 39-40 36-38 | 52-54 50-51 47-49 |

Geschäftsgang in Rindern und Schweinen mittel, in Schafen langsam.

Litteratur.

Der Erfolg in der Gesellschaft hängt für jede Dame unbedingt von einer eleganten Toilette ab. Elegante Toiletten sind jedoch leider sehr theuer, besonders da man ihrer mehrere haben muß. Sparen ist aber für jede Hausfrau im Interesse ihrer Familie ein nothwendiger Faktor. Wie kann man nun das Eine mit dem Andern vereinigen? Darauf giebt eine unserer vornehmsten Zeitschriften, das bekannte Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächergravure, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, eine erschoßpfe Antwort. Mit Hilfe seiner ausgezeichneten Moden-Gemalder, unter denen auch stets die Kindergarderobe und Wäsche berücksichtigt wird, und des muster-gültigen doppelseitigen Schnittbogens ist selbst die unerfahrenste Dame im Stand, sich ihre ganze Garderobe selbst herzustellen. Außerdem liegen dem in seinen Leistungen unübertroffenen Blatte eine vierseitige Extra-Beilage für Handarbeiten aller Techniken und ein au gezeichnetes illustriertes Unterhaltungsblatt bei. Farben-prächtige, vielfältige Staffage-Colorits, sowie die Lieferung von Extra-Schritten nach Maß zu minimalen Selbstkosten zeugen von dem enormen Nutzen dieses Journals. „Große Modenwelt“ mit bunter Fächergravure, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, ist für nur 1 M. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

So schön wie neu können Kragen und Manschetten mit Mad's Pyramiden-Glanz-Stärke geplättet werden. (Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.)

Sparlasse Pulsnik

geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittag von 2-4 Uhr und Sonntag-abend, vormittag von 8-12 Uhr.

Dieselbe belih Grundstücke und gewährt Darlehen gegen Verpfändung von Werthpapieren provisionsfrei.

Sinn- und Denkprüche.

Laß denn raube Wetter stürmen!
Alles um mich her sei Nacht!
Gott, mein Gott wird mich beschirmen,
Der für meine Seele wacht. J. A. Schlegel.



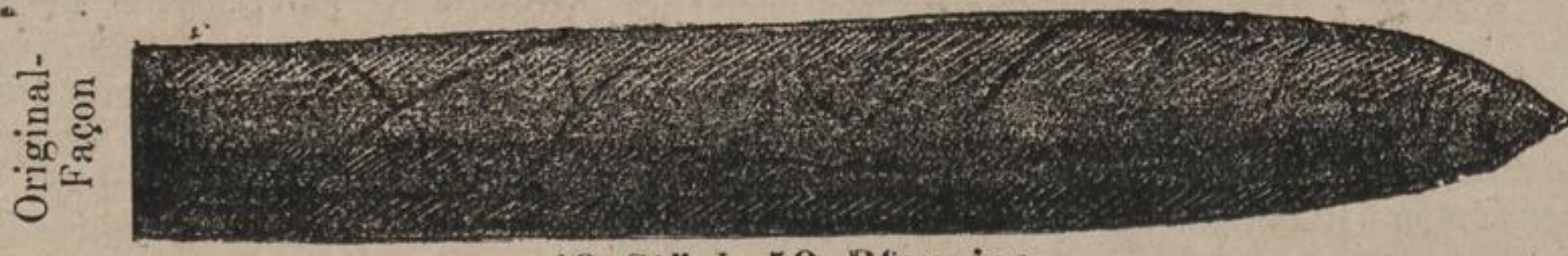
Aermelwesten
f. Herren v. 1.75 M. an
1. Knab. v. 1.25 M. an
bis zu den allerbesten
Qualitäten bei
E. Benning.

Eine junge Ziege

ist zu verkaufen in Mittelbach Nr. 23.

Bitte probiren Sie meine Spezialmarke

„Brasilenos“.



10 Stück 50 Pfennige.

Das Beste was in dieser Preislage zu haben ist!

Bernhard Beyer,
Cigarren - Spezial - Geschäft,
Pulsnitz, am Wettinplatz.

Thermometer

empfiehlt die Apotheke Pulsnik.

Gefunden wurde

daß die beste u. mildeste medic. Seife
Bergmann's Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Nadeben-Dresd.
ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und
Santauschläge, wie Mitesser, Flechten,
Blüthchen, Röhre des Gesichts etc. unbedingt
beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt.
à St. 50 M in der Löwenapotheke Pulsnik.

Pferdeknechte

mit guten Zeugnissen sucht zum Neujahr 1900
Rittergut Dhorn.